

Als wir uns in ihrem Labor im Heinrich-Pette-Institut auf dem UKE-Gelände treffen, gibt es gerade ein aktuelles Problem. Lassafieber in Deutschland. Vor einigen Wochen war in Köln ein Patient daran gestorben, dessen Bestatter ist ebenfalls erkrankt. Und nun scheint sich noch jemand mit dem Tropenvirus infiziert zu haben. Sollte sich das bewahrheiten, wird Dr. Marylyn Addo ihn behandeln.

Bringt sie sich damit nicht selbst in Ansteckungsgefahr? Sie schüttelt den Kopf. „Wenn man weiß, mit welcher Krankheit man es zu tun hat, kann man sich schützen.“ Gefährlich wird es oft, wenn die Diagnose erst später gestellt wird. Und manchmal machen Menschen Fehler. „Es gibt strenge Regeln, an die man sich halten muss und die auch trainiert werden. Wenn etwas schiefgeht, dann hat nicht selten jemand die Regeln nicht beachtet, sich zum Beispiel ins Gesicht gefasst.“

Marylyn Addo ist Forscherin für neuartige Virusinfektionen und gleichzeitig behandelnde Ärztin für solche Erkrankungen. „Ich habe eigentlich drei Hüte auf“, erklärt sie, und dementsprechend hat sie auch drei Büros: eins im Bernhard-Nocht-Institut am Hafen, eins in der Infektiologie der Uni-Klinik Eppendorf und ein drittes im Labor des Heinrich-Pette-Instituts. Nebenbei ist sie noch ehrenamtlich in der Ethikkommission der Hamburger Ärztekammer und ehrenamtliche Professorin in Durban, Südafrika. Im Grunde trägt sie mindestens ein halbes Dutzend Hüte auf dem Kopf.

Anspannung oder Stress merke ich ihr erstaunlicherweise trotzdem nicht an. Freundlich, zugewandt und charmant ist sie, trotz des aktuellen Problems, und obwohl sie gerade erst von einer Tagung in Köln zurückkommt und noch nicht mal Zeit hatte, die Koffer vom Skiurlaub mit den Kindern auszupacken. „Eigentlich bin ich genetisch nicht fürs Skifahren vorprogrammiert, aber nachdem ich in der Schweiz gewohnt habe, wurde ich infiziert“, erklärt sie lachend. Sie ist eine aparte Erscheinung, heute in schwarz-weißem Etuikleid unter dem blauen Kittel, hohe Stiefel, Schmuck aus Silber und Leder.

Eine Kollegin zeigt mir die Eisschränke, in denen bei bis zu minus 80 Grad Plasma-, Speichel- und Urinproben aufbewahrt werden. Zellproben wollen es noch kälter, sie lagern in Fässern bei bis zu minus 190 Grad. Impfstoffe und Medikamente werden hier getestet, zum Beispiel gegen das Ebola-Virus.

Nach Ausbruch der Epidemie im letzten Jahr haben Forscher in der ganzen Welt auf Hochtouren gearbeitet, Marylyn Addo eingeschlossen. „Habe ich um 4 Uhr nachts eine E-Mail nach Genf geschickt, dann kam prompt um 4:05 Uhr die Antwort. Die Regularien, die wir sonst in sechs Monaten durchlaufen haben, mussten nun sehr viel schneller erledigt werden.“ Bevor ein Impfstoff oder Medikament erforscht und getestet werden kann, müssen Anträge geschrieben werden, um Genehmigungen und Finanzierungen zu erhalten. Das galt auch zu Hochzeiten des Ebolaausbruchs. „Ich habe immer schon über meine Grenzen gehen können, wenn es sein musste.“

Geboren (1970) und aufgewachsen ist Marylyn im rheinländischen Troisdorf: „Gut behütet und beschützt.“ Zunächst hat sie „sehr aktiv versucht, nicht Medizin zu studieren“, wollte nicht dem Klischee entsprechen, dass



BERTOLD FABRICIUS/

froh, dass der Ausbruch fast vorbei ist. Aber wenn es keine Infektionen gibt, kann man auch keine Medikamente auf ihre Wirksamkeit testen.“ Denn hier im Labor, weitab vom realen Umfeld der Krankheit, lassen sich nur einige Phasen der Forschung erledigen.

Es scheint, als würden die Abstände immer kürzer, bis ein internationaler Virenalarm vom nächsten abgelöst wird: Ebola, Zika, Lassa – müssen wir uns an immer neue Viren gewöhnen? „Die meisten dieser Viren“, gibt Marylyn Addo zu bedenken, „kennen wir schon lange, Ebola seit 1967, Lassa ist auch schon länger bekannt. Bisher haben sie aber ihren Weg selten aus Afrika, aus ihren geografischen Regionen herausgefunden. Heute ist die Welt sehr vernetzt.“ Sehr leise spricht sie und ziemlich schnell.

In ihren Vorträgen zeigt sie gern eine Karte, auf der alle Flüge, die sich zu einer bestimmten Zeit in der Luft befinden, zu sehen sind. Es wimmelt nur so von Flugzeugen, und sofort wird deutlich, wie groß heute die Gefahr ist, dass ein Reisender ein Virus um die halbe Welt transportiert. „Allerdings“, beruhigt sie, „wir haben zwar große Angst vor Erkrankungen wie der Ebola-Infektion oder dem Lassafieber, aber sie sind im Grunde genommen nur schwer übertragbar. Es braucht den direkten Kontakt mit Körperflüssigkeiten. Sie fliegen nicht durch die Luft wie die Grippe.“ Und übrigens hat sich der Lassa-Verdacht, der sie vor einigen Tagen in Atem hielt, nicht bewahrheitet.

Warum eigentlich hinkt die Forschung hinterher? Warum gibt es für all diese altbekannten Krankheitsauslöser weder Impfstoffe noch Heilmittel? Leider habe die Welt keine unlimitierten Ressourcen, bedauert Marylyn Addo. „Wenn jemand 2002 Gelder für die Entwicklung eines Ebola-Impfstoffes beantragt hätte, dann hätte die Welt geschrien: Ja, wozu denn das? Nur für die paar Hundert Leute, die da irgendwo im Urwald erkranken, können wir doch nicht so viel Geld ausgeben. Schließlich haben wir auch noch andere Krankheiten wie Krebs oder Demenz.“

Müssen wir da nicht umdenken, mehr in Richtung Vorsorge? Doch, bestätigt sie, und genau das sei jetzt geplant. Die WHO habe eine Liste der zehn wichtigsten Viren erstellt, die das Potenzial zu großen Ausbrüchen in sich tragen. In internationaler Zusammenarbeit sollen Impfstoffe und Therapien entwickelt werden. „Das ist ein sehr positives Vorhaben, das sich aus so einer großen Tragödie ergeben hat.“ Und natürlich haben Marylyn Addo und ihr Team auch schon einen Antrag gestellt, um für drei Impfstoffe mit ins Rennen zu gehen.

Jede Woche Donnerstag gibt es ein internationales Ebola-Update, das alle Forscher auf dem Laufenden hält. Ein Medikament zur Heilung ist noch nicht gefunden. „Auf der einen Seite“, erklärt mir Marylyn Addo, „sind wir natürlich

## HSV trotz Testspiel-Sieg mit neuen Sorgen

Diekmeier in Kiel mit Verletzung ausgewechselt

Fußball-Bundesligist Hamburger SV drohen nach dem knappen 2:1 (2:0)-Testspielsieg bei Holstein Kiel noch mehr Sorgen in der Abwehr. Rechtsverteidiger Dennis Diekmeier musste am Donnerstagabend in der 68. Minute ausgewechselt werden, weil seine Wade zugemacht hatte. „Ich hoffe, es ist nichts Schlimmes und Dennis kann Montag wieder einsteigen“, wird Trainer Bruno Labbadia auf kicker.de zitiert.

Wegen der Gelbsperre von Matthias Ostrzolek war Diekmeiers Startelf-Comeback am 2. April beim Tabellenletzten Hannover 96 fest eingeplant. Labbadia wollte nicht über einen möglichen Ausfall Diekmeiers nachdenken: „Weitere Verteidiger haben wir nicht.“

Der HSV musste neben den verreisten Nationalspielern sowie den angeschlagenen Johan Djourou (Infekt) und Aaron Hunt (Oberschenkel) kurzfristig auch auf Innenverteidiger Cléber und Angreifer Ivica Olic (beide Knieprobleme) verzichten. Keeper René Adler wurde geschont, für ihn spielte zunächst Jaroslav Drobný, in der zweiten Hälfte Andreas Hirzel.

Ein personeller Lichtblick des Tests

ANZEIGE

**Ihre Wünsche** sind der erste Schritt zur Traumimmobilie. Diese zu finden, ist mein oberstes Ziel.

Ich berate Sie gern: info@ulivogel.de  
 Johnsallee 2 · 20148 Hamburg · T 040/30 03 38 00

## Wie auf Wolke sieben

Ebola-, Zika-, Lassa-Virus: Die Infektionsforscherin Marylyn Addo sucht nach Impfstoffen und Medikamenten gegen Viren, die die Welt alarmieren

Arztfamilien immer Ärzte hervorbringen. Ihr Vater nämlich war auch Mediziner, einer der ersten Stipendiaten aus dem unabhängig gewordenen Ghana. Die Eltern haben sich im Krankenhaus kennengelernt, wo die Mutter in der Verwaltung tätig war. Allerdings, betont Marylyn, war ihr Vater dort als Patient, nicht als Arzt, und die Mutter hat ihm geholfen, die Papiere auszufüllen.

„So eine Mixed-race-Familie, das war in den 70er-Jahren in Deutschland nicht einfach. Ich habe meine Erfahrungen gemacht, aber nichts, das mich traumatisiert hätte.“ Philosophie hat sie studiert, sich für Theologie und Lebensmittelchemie interessiert. Am Ende schlug ihr Herz doch für die Medizin. „Und wenn ich zurückblicke, würde ich das immer wieder studieren.“

Ihr Studium hat sie in Bonn, Straßburg und Lausanne absolviert, die Promotion mit einem Diplom der London School for Tropical Medicine ergänzt. Eine infektiologische Ausbildung gab es damals in Deutschland noch nicht, deshalb ging sie 1999 nach Boston, wo sie vierzehn Jahre mit ihrem Mann, ebenfalls Mediziner, lebte und arbeitete. Dort wurden auch ihre Kinder, heute sieben und dreizehn Jahre alt, geboren.

An der Harvard Medical School hat Marylyn Addo alle Staatsexamen noch einmal auf Englisch gemacht, anschließend noch mal drei praktische Ausbildungsjahre in der Klinik absolviert, denn eine deutsche Facharztqualifikation wird in den USA nicht anerkannt. Das alles hat sie auf sich genommen, weil sie sich keinesfalls auf das Wissen-

schaft beschränken, sondern unbedingt auch als behandelnde Ärztin tätig sein wollte.

Im Bezug zum Patienten liegt die Motivation für ihre Forschungsarbeit. So befasst sie sich seit Jahren auch mit HIV und Aids, das weltweit immer noch zu den zehn häufigsten Todesursachen zählt. „Ich bin eine Forscherin, die gerne den Zweck sieht. Es gibt sicherlich viele Fragen, die wichtige Bausteine zur Erklärung des Universums sind, aber ich würde zum Beispiel weniger gern das Geschlechtshormon des Zebrafisches erforschen.“ Sie braucht die Interaktion mit Patienten und mit Menschen überhaupt. „Ich bin nicht die Art von Wissenschaftlerin, die keine Menschen mag und deswegen ewig durchs Mikroskop guckt.“

Als im Juli 2015 die Nachricht kam, dass sich ein getesteter Ebola-Impfstoff in frühen Studien hundertprozentig wirksam zeigte, schwebte Marylyn Addo „wie auf Wolke sieben. Da konnte ich auch meinen Kindern, die gerade im letzten Jahr oft auf mich verzichten mussten, sagen: Guckt mal, das ist auch eurem Einsatz zu verdanken.“

Jede Woche Donnerstag gibt es ein internationales Ebola-Update, das alle Forscher auf dem Laufenden hält. Ein Medikament zur Heilung ist noch nicht gefunden. „Auf der einen Seite“, erklärt mir Marylyn Addo, „sind wir natürlich



STAMERS FRAUEN  
 Marylyn Addo

das sich aus so einer großen Tragödie ergeben hat.“ Und natürlich haben Marylyn Addo und ihr Team auch schon einen Antrag gestellt, um für drei Impfstoffe mit ins Rennen zu gehen.



Sabine Stamer, Autorin und Journalistin (www.sabinstamer.de), porträtiert regelmäßig sonabends Hamburger Frauen

## Immobilienwirtschaft sortiert sich neu

Die Unternehmen richten sich auf weitere umfassende Digitalisierungsschritte ein

Axel Kloth, Vizepräsident des Bundesverbandes IVD, ist nicht bekannt dafür, leichtfertig den Teufel an die Wand zu malen. Aber eines steht für ihn fest: „In fünf Jahren sieht die Immobilienbranche völlig anders aus als heute.“ Doch wenn er über die begonnene Digitalisierung der Immobilienbranche spricht, scheut er sich nicht, das Wort „Revolution“ in den Mund zu nehmen. So geschehen in dieser Woche auf einer Podiumsdiskussion in Hamburg. „Unsere Branche muss sich für Neues öffnen“, fordert Kloth von Immobilienberatern, Maklern, Verwaltern und Projektentwicklern. Alle Veränderungen in den vergangenen Jahrzehnten seien nichts im Vergleich zur momentanen Umwälzung der Immobilienwirtschaft.

che schneller auffliegen: „Makler, die nicht ehrlich sind, werden es künftig viel schwerer haben.“

Ein Wirtschaftszweig nach dem anderen in Deutschland erlebt die digitale Transformation. Und nun stehen auch Immobilienunternehmen vor der Frage, wie sie den PropTechs begegnen, den jungen Onlineunternehmen, die mit neuen Geschäftsmodellen den Markt verändern. Das Hamburger Start-up Immomio ist so ein Newcomer. Vermietter sollen über die Onlineplattform ohne großen eigenen Aufwand genau den Mieter finden, den sie suchen. Wie bei einer Partnerschaftsbörse arbeitet Immomio mit einem mathematischen Algorithmus, der nach dem Wunschniveau des Vermieters erzeugt wird. Ein zweiter neuer Player in Hamburg ist

Zinsland. Das Immobilien-Crowdfunding-Portal besorgt Projektentwicklern Kapital von Kleinanlegern. Letzteren wird eine Rendite von bis zu sieben Prozent per anno versprochen. Gerade offeriert Zinsland sein sechstes Projekt. Laut Geschäftsführer Carl-Friedrich von Stechow kamen bereits am ersten Tag 120.000 Euro von Schwarzinvestoren zusammen.

Branchenprimus ist ebenfalls ein Hamburger Unternehmen: Exporo. Die vier Gründer haben in den vergangenen drei Jahren rund 15 Millionen Euro für 14 Immobilienprojekte von 2000 Anlegern eingesammelt. Geschäftsführer Julian Oertzen: „Immobilien-Schwarmfinanzierung ist ein gerade erst erwachender Markt.“

Die Vermittlung von Mietwohnungen mithilfe von Bits und Bytes, Projektfinanzierungen über Schwärme von Anlegern – Property Technology vereinfacht Geschäftsprozesse und eröffnet neue Finanzierungs- und Vertriebswege. Vor allem relativ einfach zu standardisier-

rende betriebliche Prozesse werden in wenigen Jahren nicht mehr von Menschen erledigt werden. „Ich glaube nicht, dass Hausverwaltungen noch eine Zukunft haben“, sagt Alexander Ubach-Utermöhl, Geschäftsführer von Blackprintpartners, einem Accelerator, der Start-ups und etablierte Immobilienunternehmen zusammenbringen will. „Deren Tätigkeiten können digitale Systeme viel besser erledigen.“

Einige der rund 100 Start-ups, die in den letzten zwei Jahren im Immobiliensektor entstanden sind, setzen auf Schlagworte wie „Smart Home“ und „Smart Office“. Sie entwickeln Lösungen wie intelligente Lichtsysteme, die „erkennen“, ob ein Büro besetzt ist oder nicht, oder Fahrstühle, die von sich aus „melden“, wenn sie eine Wartung benötigen. Martin Rodeck, Geschäftsführer beim Projektentwickler OVG Real Estate – Property Technology vereinfacht Geschäftsprozesse und eröffnet neue Finanzierungs- und Vertriebswege. Vor allem relativ einfach zu standardisier-

VON JÜRGEN HOFFMANN

ANZEIGE

SPECTATOR.CC fashion

Profiteure seien die Kunden. So werde die zunehmende Transparenz dafür sorgen, dass schwarze Schafe der Bran-

### STELLEN

#### STEUERBERATER W.P.

In vierter Generation bin ich Inhaber einer erfolgreichen, mittelständigen Unternehmung, die in Norddeutschland und in Nordrhein-Westfalen als Investor in der Bau- und Immobilienwirtschaft tätig ist.

Jetzt nicht mehr aktiv im operativen Geschäft (Geschäftsleitung), suche ich für meine steuerlichen Belange und für Fragen in der Vermögensverwaltung einen Berater, der mir als beruflerfahrener und sachkundiger Fachmann Rat- und Ideengeber sein kann, mit dem Ziel der Optimierung meiner Beteiligungen und Steuerfragen nebst Erklärungen.

Ideal wäre ein kompetenter Ruheständler, der Zeit und Lust hat in eigener Person, in Hamburg-Winterhude, für ca. 20 Stunden im Monat – später als Vertrauensperson für mich und der kaufmännischen Führung der Unternehmungen – diese Aufgaben beaufsichtigend zu übernehmen.

Ich bitte um schriftliche Antwort mit einem Berufsbrief.

Zuschriften erbeten unter:  
 DW 1000000076, DIE WELT, 10445 Berlin.

ANZEIGE